

Psalm 78 als "Mitte" des Psalters? — ein Versuch⁽¹⁾

Die Eröffnung des Psalters und seine Funktion als Hör- bzw. Leseanleitung für das Buch sind inzwischen gut erforscht⁽²⁾. Zum Schluss des Psalters gibt es ebenfalls Studien⁽³⁾. Seine "Mitte" dagegen ist bisher noch kaum Gegenstand von Überlegungen geworden⁽⁴⁾. Bevor *materialiter* Ort, Inhalt und Absicht der "Mitte"

(¹) Diese Studie steht im Zusammenhang mit Status und Tätigkeit des Verfassers als "Temporary Researcher" of the Department of Ancient Languages of the University of Pretoria, Pretoria, South Africa. Eine Kurzfassung wurde am 19. Kongress der IOSOT in Ljubljana am 19. Juli 2007 vorgetragen. Für Hinweise danke ich Pfr. Dr. Edgar Kellenberger und Dr. Thomas Renz.

(²) Vgl. u.a. R.G. KRATZ, "Die Tora Davids. Psalm 1 und die doxologische Fünfteilung des Psalters", *ZThK* 33 (1996) 1-34; P.D. MILLER, "The Beginning of the Psalter", *The Shape and Shaping of the Psalter* (ed. J.C. McCANN) (JSOTSS 159; Sheffield 1993) 83-92; J. WEHRLE, "Ps 1 — Das Tor zum Psalter. Exegese und theologische Schwerpunkte", *MThZ* 46 (1995) 215-229; E. ZENGER, "Der Psalter als Wegweiser und Wegbegleiter. Ps 1-2 als Proömium des Psalmenbuchs", *Sie wandern von Kraft zu Kraft*. FS R. Lettmann (Hrsg. A. ANGENENDT – H. VORGRIMMLER) (Kevelaer 1993) 29-47, dazu eigene Studien: B. WEBER, "Psalm 1 and Its Function as a Directive into the Psalter and towards a Biblical Theology", *OTEs* 19 (2006) 237-260; DERS., "Der Beitrag von Psalm 1 zu einer 'Theologie der Schrift'", *JETH* 20 (2006) 83-113; DERS., "Psalm 1 als Tor zur Tora JHWHs. Wie Ps 1 (und Ps 2) den Psalter an den Pentateuch anschliesst", *SJOT* 21 (2007) 179-200; DERS., "'HERR, wie viele sind geworden meine Bedränger...' (Ps 3,2a). Psalm 1-3 als Ouvertüre des Psalters unter besonderer Berücksichtigung von Psalm 3 und seinem Präskript", *Der Bibelkanon in der Bibelauslegung*. Methodenreflexionen und Beispielexegesen (Hrsg. E. BALLHORN – G. STEINS) (Stuttgart 2007) 241-261.

(³) Vgl. namentlich E. BALLHORN, *Zum Telos des Psalters*. Der Textzusammenhang des Vierten und Fünften Psalmenbuches (Ps 90–159) (BBB 138; Berlin – Wien 2004) v.a. 294-360; E. ZENGER, "«Daß alles Fleisch den Namen seiner Heiligung segne» (Ps 145,21). Die Komposition Ps 145–150 als Anstoß zu einer christlich-jüdischen Psalmenhermeneutik", *BZ* 41 (1997) 1-27; DERS., "The Composition and Theology of the Fifth Book of Psalms, Psalm 107-145", *JSOT* 80 (1998) 77-102; DERS., "'Durch den Mund eines Weisen werde das Loblied gesprochen' (Sir 15,10). Weisheitstheologie im Finale des Psalters Ps 146–150", *Auf den Spuren schriftgelehrter Weisen*. FS J. Marböck (Hrsg. I. FISCHER u.a.) (BZAW 331; Berlin – New York 2003) 139-155.

(⁴) Vgl. W. BRUEGGEMANN, "Bounded by Obedience and Praise: The Psalms as Canon", *JSOT* 50 (1991) 63-92, der Ps 73 als "Mitte" bestimmt, sowie kürzlich M. MILLARD, "Die 'Mitte des Psalters'. Ein möglicher Ansatz einer Theologie der

erwogen werden sollen, ist im ersten Kapitel *formaliter* die Thematik einer Buch-“Mitte” an sich zu bedenken.

I. Fragen rund um die Markierung der “Mitte” einer Buchkomposition

Die Rezeption eines “Buches” geschah im altorientalisch-antiken und biblischen Kontext durch (Vor-)Sprechen, Hören und Memorieren — mithin unter den Bedingungen zeitlicher Abfolge und fortlaufender Sequenz (Linearität). Anders als der Anfang und auch anders als der Schluss ist die “Mitte” — eine Metapher des Raums, nicht der Zeit — nicht unmittelbar einsichtig, sondern muss erschlossen werden. Sie ist im Rezeptionsprozess erst vom Ende her, also nach dem Durchgang der Gesamtkomposition, in einem memorativen Reevaluationsverfahren erkennbar. Konventionen altorientalischer und alttestamentlicher Literatur bilden dabei den Verstehensrahmen, innerhalb dessen eine “Mitte” intentional anvisiert wurde und entsprechend rezeptiv ausgelotet werden kann.

“Die lineare Abfolge hat Vorrang vor anderen Strukturen”⁽⁵⁾, schreibt Egbert Ballhorn in seiner bemerkenswerten Psaltermonographie. Dem ist zuzustimmen. Zugleich ist festzuhalten, dass damalige literarische (poetische) Texte eine auf ihre Mitte hinzielende Strukturierung und Fokussierung aufweisen (können)⁽⁶⁾. So sind in unzähligen Studien Texte mit einer einfachen (z.B. ABCB'A') oder einer gedoppelten Mitte (z.B. ABB'A') erhoben und derartige Gesamtanlagen für die Interpretation fruchtbar gemacht worden. Auch für grosse literarische Gebilde bzw. ganze Bücher ist mit auf die Mitte hin ausgerichteten Ringkompositionen zu rechnen, wenngleich sich die Frage der Wahrnehmung und Erkennbarkeit in grösseren Einheiten verstärkt stellt⁽⁷⁾.

Hebräischen Bibel”, *Der Bibelkanon in der Bibelauslegung*. Methodenreflexionen und Beispielexegesen (Hrsg. E. BALLHORN – G. STEINS) (Stuttgart 2007) 252-260.

⁽⁵⁾ BALLHORN, *Telos*, 36.

⁽⁶⁾ Zu einer poetologischen Texttheorie vgl. B. WEBER, “Entwurf einer Poetologie der Psalmen”, *Lesarten der Bibel*. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments (Hrsg. H. UTZSCHNEIDER – E. BLUM) (Stuttgart 2006) 127-154. Zu Textstrukturierung und Überprüfungskriterien vgl. J. STEINBERG, *Ketuvim – ihr Aufbau und ihre Botschaft* (BBB 152; Hamburg 2006) 95-100.

⁽⁷⁾ Zentrierende Kompositionsstrukturen bestehen (meist) nicht nur aus Anfang, Mitte und Schluss, sondern durchgängig aus analogen, einander

Der Psalter als Buch(rolle) stellt insofern einen Sonderfall dar, als er zwei literarische Basisgenres vereint: Auf der Ebene der einzelnen Psalmen haben wir es mit Verspoesie zu tun. Durch die Einfügung der Psalmen in ein Buch, also durch deren Kontiguierung und Sequentialisierung, wird ein quasi-narratives Gepräge unterlegt und damit eine *lectio continua* eröffnet. Damit wird der Psalter allerdings nicht einfach zur "Erzählung", denn die einzelnen Psalmen behalten auch inkorporiert eine gewisse Eigenständigkeit. Vielmehr zeichnet sich der Psalter durch eine literarische Verschränkung von Poetizität und (Pseudo-)Narrativität aus.

Für unsere Fragestellung nach der "Mitte" des Psalters ist dies insofern von Belang, als trotz der quasi-narrativen *lectio continua* auch auf Buchebene der Aspekt der Poetizität — in verändertem Umfeld — erhalten bleibt. Nun zeichnet sich Poetizität durch eine verstärkt paradigmatische, d.h. "räumliche" Textorganisation und -funktion aus. Entsprechend kommt in der Verspoesie mit ihrem verdichteten Beziehungsnetzwerk der Frage nach einer "Mitte" eine höhere Relevanz zu als bei Erzählungen. Zudem fordern poetische Texte eine zyklische Erfassung ein: Im Rahmen einer *lectio repetitiva* werden die im Sprachmodus der Poesie verdichteten Sinnpotenzen erfasst. Entsprechend ist die "Mitte" eines Psalms, einer Psalmgruppe (Kleinpsalters)⁽⁸⁾ und erst recht des Psalters insgesamt nur durch

zugeordneten Bausteinen. Daraus ergibt sich, dass die Mitte zwar erst vom Ende her definitiv eruierbar ist (s.o.), aber aufgrund der Staffelung Markierungen angelegt sind, die bereits "unterwegs" eine Evaluation derselben ermöglichen (heuristische Ermittlung). So wird bei einer zentrierenden Anordnung nach dem Schema ABCB'A' aufgrund von Textmarkern (z.B. Wiederholungsmustern) den Rezipienten angezeigt, dass die Texteinheiten A und A' respektive B und B' als aufeinander bezogen zu interpretieren sind. Wenn nun im Ablauf die erste analoge Makroeinheit — im gewählten Beispiel B' — auftaucht, können Rezipienten davon ausgehen, dass die "Mitte" der Komposition überschritten wurde, und diese proleptisch einkreisen.

⁽⁸⁾ Zur ringkompositorisch angelegten Gruppe Ps 15-24 (ABCDEDED'C'B'A') mit Ps 19 im Zentrum vgl. F.L. HOSSFELD – E. ZENGER, "Wer darf hinaufziehen zum Berg JHWHs? Zur Redaktionsgeschichte und Theologie der Psalmengruppe 15-24", *Biblische Theologie und gesellschaftlicher Wandel*. FS N. Lohfink (Hrsg. G. BRAULIK u.a.) (Freiburg u.a. 1993) 166-182; P.D. MILLER, "Kingship, Torah Obedience, and Prayer. The Theology of Psalms 15-24", *Neue Wege der Psalmenforschung*. FS W. Beyerlin (Hrsg. K. SEYBOLD – E. ZENGER) (HBS 1; Freiburg u.a. 1994) 127-142. Bedeutungsvoll ist in unserem Zusammenhang, dass (auch) die Gruppe der Psalmen 73-83 ("Asaph-Psalter") eine zentrierende Anlage mit Ps 78 als asaphitischem Zentralpsalm aufweist. Ps 78 fungiert auf der Ebene

mehrfache Durchläufe wahrnehmbar und interpretierbar. Verlangt die Erfassung der Narrativität eine *lectio continua*, so die der Poetizität eine *lectio repetitiva*. Beide "Lesarten" sind im Blick auf den Psalter als ergänzend zu verstehen. Mit der ersten verbindet sich ein zeitlicher Aspekt; mit ihr wird in Leserichtung der Text in seiner Entwicklung erfasst. Mit der zweiten verbindet sich ein flächiger bzw. räumlicher Aspekt; mit ihr werden mittels "Vergleichzeitigung" Interrelationen innerhalb des Grosstextes hergestellt. Dadurch wird eine (gegenüber der Sinnerfassung im Lesefluss allein) zusätzliche Profilierung encodiert.

In die Richtung einer memorierenden Mehrfachlesung bzw. -hörung weist auch Ps 1, der als "Leseanleitung" für den Psalter als Buch fungiert. Der Psalm eröffnet mit folgendem Makarismus:

- 1 a Glückpreisungen dem Mann, der
b nicht wandelt in Gemeinschaft von Frevlern
c und auf den Weg von Sündern nicht tritt
d und am Sitz von Spötter nicht sitzt,
- 2 a sondern an der Weisung JHWHs seine Lust hat
b und in seiner Weisung murmelnd sinnt (דגדג) Tag und Nacht!

Eine enge Verflechtung von mündlicher Repetierung, Gedächtniskultur und schriftlicher Verfasstheit wird hier vorausgesetzt. Zeile 2b mit der Verwendung des Verbs דגדג im Sinne eines *terminus technicus* (vgl. auch Jos 1,8) für das halblaute Vorsprechen mit dem Ziel der Verinnerlichung verdient besondere Beachtung. Glückliche gepriesen wird, wer den Psalter als (Weg-)Weisung ("Tora") versteht. Zugleich legt der Merismus "Tag und Nacht" eine nachhaltige Beschäftigung mit ihm nahe. Diese geschieht mittels *relecture* und Memorierung. Erst dadurch kommt eine Textvergegenwärtigung zustande, bei der eine "Mitte" wahrgenommen und in ihrer Bedeutung erwogen werden kann.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine literarische "Mitte" mittels Erinnerung erfasst wird. Dadurch kommt eine Vergleichzeitigung unterschiedlicher Textpartien zustande. Sie wiederum bildet die Basis für "Verräumlichung" und innertextliche Relationierung, in deren Zusammenhang erst von "Mitte" gesprochen werden kann.

des Asaph-Psalters als Schlüssel zum Verständnis dieser Gruppe. Vgl. B. WEBER, "Psalm 78: Geschichte mit Geschichte deuten", *ThZ* 56 (2000) 193-214; DERS., "Der Asaph-Psalter – eine Skizze", *Prophetie und Psalmen*. FS K. Seybold (Hrsg. B. HUWYLER u.a.) (AOAT 280; Münster 2001) 117-141.

II. Erwägungen zu Psalm 78 als "Mitte" des Psalters

Bevor schneisenartig fünf thematische Linien im Psalter aufgewiesen werden und Ps 78⁽⁹⁾ darin positioniert wird, ist ein nicht zu unterschätzender formaler Umstand zu erwähnen: Ps 78 ist nicht irgendein Psalm innerhalb des Buches. Er ist der zweitumfangreichste Psalm (72 Verse) — mit deutlichem Abstand zwar zu Ps 119 (176 Verse), aber auch beträchtlich umfangreicher als die in Bezug auf ihre Grösse nachfolgenden Psalmen (Ps 89: 52 Verse; Ps 18: 51 Verse). Damit hebt sich Ps 78 aus der Vielzahl der Psalmen heraus und setzt im Zuge der Rezeption des Psalters einen memorativen Haftpunkt. In dem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass bereits die Masoreten (Sopherim) bei ihrer Vermessung der Bücher der Hebräischen Bibel auf Ps 78 als arithmetische Mitte des Psalters gestossen sind⁽¹⁰⁾. Zudem gehört dieser Psalm dem dritten Teilbuch an (Ps 73–89), welches formal als "Zwischenbuch"⁽¹¹⁾ bzw. inhaltlich als Buch des Niedergangs / Übergangs gelten kann und dem innerhalb des "Fünfbuchs"⁽¹²⁾ eine Mitte-Stellung zukommt⁽¹³⁾.

⁽⁹⁾ Zu Ps 78 liegen eine Vielzahl von Einzelstudien vor. Für die hier wesentlichen Belange vgl. namentlich WEBER, "Psalm 78"; M. WITTE, "From Exodus to David — History and Historiography in Psalm 78", *History and Identity. How Israel's Later Authors Viewed Its Earlier History* (ed. N. CALDUCH-BENAGES - J. LIESEN) (Deuterocanonical and Cognate Literature. Yearbook 2006; Berlin - New York 2006) 21-42.

⁽¹⁰⁾ In der Ausgabe der BHS (Codex L) ist als Randnotiz vor V. 36 vermerkt: חצי הספר "die Hälfte / Mitte des Buches" (analog Codex A). Nach Auskunft des Talmuds (bQid 30a) ist die Mitte im Blick auf die Zählung der Verse des Psalters gemeint. Allerdings führt die genannte Talmudstelle nicht V. 36, sondern V. 38 aus Ps 78 als mittleren Vers des Psalters an. Dies wiederum stimmt mit der Seder-Gliederung insofern überein, als L wie A zwischen Ps 78,38ab und 38cd eine Seder-Zäsur setzen (der zehnte Seder beginnt mit Ps 73,1). Vgl. dazu F.L. ANDERSEN - A.D. FORBES, "What Did the Scribes Count?", *Studies in Hebrew and Aramaic Orthography* (ed. D.N. FREEDMAN u.a.) (Winona Lake 1992) 297-318.

⁽¹¹⁾ Eine Analyse der Nahtstellen zwischen den Teilbüchern des Psalters zeigt, dass die Übergänge zwischen Buch II und III (Ps 72 <=> Ps 73) und zwischen Buch III und IV (Ps 89 <=> 90) — trotz "Elohistischem Psalter" (Ps 42-83) — stärkere Zäsuren beinhalten als dies zwischen den anderen Buchteilen der Fall ist. Einerseits ist insbesondere die trennend wirkende Schlussnotiz von Ps 72,20 hervorzuheben. Andererseits gehören die theokratisch geprägten, eine gegenüber I-III unterschiedliche Editionstechnik aufweisenden Bücher IV und V eng zusammen.

⁽¹²⁾ Zur Untergliederung des Psalter durch endpositionierte Doxologien (Ps 41,14; 72,18-19; 89,53; 106,48) vgl. E. JENNI, "Zu den doxologischen
(note 13 on the following page)

Nachfolgend stehen weniger formale oder arithmetische, sondern — in Aufnahme und Weiterführung der Überlegungen von Matthias Millard⁽¹⁴⁾ — vielmehr psalter- und kanontheologische Überlegungen im Vordergrund. Die damit in Anschlag gebrachte Perspektive ist eine (spät)nachexilische, welche die Endredaktion des Psalters in den Blick nimmt⁽¹⁵⁾. Die Evaluation der Mittelposition von Ps 78 geschieht dabei vornehmlich synchron, insofern vom Psalter als Buchgrösse ausgegangen wird. Dabei ist anzunehmen, dass insbesondere am Buchanfang (Ps 1–2/3) und -ende (Ps 145/146–150) — darüber hinaus an Scharnierstellen — Psalmen platziert wurden, welche die buchredaktionelle Intention enthüllen. Innerhalb dieses Gesamtnetzwerkes ist der “Mitte” ihr Platz zugewiesen⁽¹⁶⁾.

1. Psalm 78 auf dem Weg von der Klage zum Lob

Im Psalter findet sich tendenziell eine Bewegung von der (individuellen) Klage zum (kollektiven) Lob. Die beiden Parameter lassen sich annäherungsweise an den Gattungsbegriffen תפלה

Schlussformeln des Psalters”, *ThZ* 40 (1984) 114–120; KRATZ, “Tora Davids”, 13–17; C. LEVIN, “Die Entstehung der Büchereinteilung des Psalters”, *VT* 54 (2004) 83–90.

⁽¹³⁾ Buch III *selbst* hat keine “Mitte” — nicht (nur) aufgrund der Asymmetrie der Verteilung von Asaph- und Qorach-Psalmen, sondern weil es dieses Teilbuch als selbständige, unabhängige Grösse nie gab. Das will heissen: Mit Buch III ist die Mitte des Psalters zwar flächig bestimmt. Ein Einkreisen auf einen *bestimmten* Psalm als Mitte darin ist aber aus einer auf Buch III verengten Perspektive nicht möglich. Dazu bedarf es einer Weitwinkel-Einstellung auf den Psalter insgesamt.

⁽¹⁴⁾ Vgl. MILLARD, “Mitte”. Gegenüber Millard, der sich auf das Nachfeld von Ps 78 konzentriert, verdient dessen Vorfeld eine stärkere Beachtung, zumal die “Mitte” quasi *per definitionem* mit beiden Umfeldern verbunden ist und innerhalb des Buchs insgesamt eine psaltertheologisch wesentliche Markierung setzt.

⁽¹⁵⁾ Die Tendenz geht dahin, diese in hellenistischer Zeit (2. Jh. v. Chr., im Umfeld des Siraziden) anzusetzen. Es gibt allerdings auch Stimmen, die eine (End-)Redaktion der Ketubim bereits in der Perserzeit favorisieren, vgl. STEINBERG, *Ketuvim*, 186–195.

⁽¹⁶⁾ Anders als WITTE, “Exodus”, 37–39, der eine Spätansetzung von Ps 78 (ca. 3. Jh. v. Chr.) vertritt und den Psalm damit in die Nähe der Psalterredaktion rückt, gehe ich von einer zeitlichen Staffellung zwischen Ps 78 (vorexilisch), Asaph-Psalter (exilisch) und Psalterredaktion (nachexilisch) aus (vgl. WEBER, “Geschichte”, 209–214; DERS., “Asaph-Psalter”, 127–141). Ps 78 verdankt sich selbst m.E. nicht dem Umfeld der Psalterredaktion, wohl aber steht seine Einmischung im Psalter mit ihr in Zusammenhang.

"Klagebitte" und תהלה "Preisung" festmachen⁽¹⁷⁾. Ein Blick in die Konkordanz⁽¹⁸⁾ zeigt, dass die erste Bezeichnung in den Psalterbüchern I und II (auch III) gegenüber IV und V, wo sie sich auf wenige Psalmen beschränkt, stärker vertreten ist. Der umgekehrte Sachverhalt liegt beim Begriff "Preisung(en)" vor — jedenfalls wenn das entsprechende Verb הלל "preisen" mitberücksichtigt wird, das im finalen Hallel (v.a. in Ps 148 und 150) dominant erscheint. Zu diesem Befund fügt sich die editorische Notiz Ps 72,20, dass die תפלות דוד "Klagebitten Davids" zu Ende gekommen sind. Zwar wird diese, ein früheres Stadium der Psalmenkomposition repräsentierende Bemerkung in der Folge überschritten — die nächste, David zugewiesene "Klagebitte" (תפלה לדוד) findet sich im Präskript von Ps 86 (V. 1, vgl. auch V. 6)⁽¹⁹⁾. Die Notiz behält ihr relatives Recht aber insofern, als nach dem "Übergangsbuch" III die Bücher IV und V mit einer Mose zugehörigen "Klagebitte" (תפלה למשה) eröffnen (Ps 90,1). In der Folge kommt die Klagebitte in Psalmen mit David-Präskribierung nur noch in der Kleingruppe Ps 140–143 zum Tragen. Jedenfalls sind die David-Psalmen wie die Psalmen beider Schlussbücher insgesamt ungleich stärker vom Lobpreis bestimmt. Das "Pendant" תהלה לדוד "eine Preisung, David zugehörig" findet sich übrigens in Ps 145,1 — *nota bene* die letzte "David"-Erwähnung im masoretischen Psalter! Der finale Lobpreis des Psalters bleibt als bestimmender Eindruck haften⁽²⁰⁾.

Bei Ps 78 angekommen ist der Rezitierende / Memorierende des Buchs "unterwegs" von der Klage zum Lob — ohne dass diesbezüglich zunächst offenkundige Anhaltspunkte für eine "Mitte" auszumachen wären. Der Psalm enthält eine Sündengeschichte des Volkes — ein Umstand, der zur "Bittklage" einladen könnte. Dies geschieht aber nicht, vielmehr entfaltet der Psalm zugleich Gottes preiswürdige Heilsgeschichte. In V. 4 wird mit den תהלות יהוה "Preistaten JHWHs" (in der Parallelzeile: נפלאותיו "seine Wunder") auf Gottes Macht- und Heilswirken in der Gründungsgeschichte Israels

(17) Vgl. u.a. H.W.M. VAN GROL, "Psalm, Psalter, and Prayer", *Prayer from Tobit to Qumran*. Inaugural Conference of the ISDCL at Salzburg, Austria, 5-9 July 2003 (ed. R. EGGER-WENZEL – J. CORLEY) (Deuterocanonical and Cognate Literature. Yearbook 2004; Berlin – New York 2004) 41-70.

(18) Verwendet wurde "Accordance 7.2" von Oak Tree Software.

(19) Sonst noch in Ps 17,1 (gemeinsam im Präskript ausserdem Ps 142,1; 143,1).

(20) Dass das Buch (später) die Bezeichnung תהלים bekommt, ist von daher folgerichtig.

referiert (4cd). Diese Wendung lässt sich — auch aufgrund der selten verwendeten Plural-Form des Nomens⁽²¹⁾ — im Psalterkontext als Komplementärbezeichnung zu den תלפיות דוד (mit Plural einzig in Ps 72,20) auffassen: Sind die “Klagebitten Davids” zu Ende (Ps 72), so bekommen nun die “Preisungen JHWHs” (Ps 78) (vermehrt) ihren Platz. Dabei ist anzumerken, dass im anschliessenden Bikolon (5ab) Gottes Heilswirken in der Geschichte ergänzt wird durch den Hinweis auf den Erlass der Gebote (עדות “Verordnung”, תורה “Weisung”) an Israel (ähnlich in V. 7). Ps 78 ist der Form nach weder תפלה noch תהלה, wohl aber wird im Psalm auf das Erinnern von Gottes תהלות insistiert. Die verspoetische Schilderung seiner “Preistaten” bekommt im Psalm ihren Raum. Diese haben — buchkompositionell gesprochen — einen Vektor in Richtung der Psalterbücher IV und V (Ps 90–150), wo kollektive Geschichtsvergegenwärtigung generell und Gottes Handeln darin im Speziellen zur Entfaltung kommt. Im von der (individuellen) תפלה geprägten Psaltervorfeld von Ps 78 ist solches in dieser Weise nicht der Fall. Umgekehrt liegt der Sachverhalt beim anderen, ebenfalls bereits angeklungenen Stichwort תורה (“Weisung”). Der damit bezeichnete Gehalt findet innerhalb des Psalters zwar in Ps 119 zu seinem Höhepunkt. Im Rahmen des memorativen Abschreitens des Psalters wird bei diesem Stichwort aber vor allem eine Rückkoppelung an voran stehende Psalmen — bis zurück zu Ps 1 — vorgenommen.

Ps 78, als “Geschichts-Weisung” zu charakterisieren, hat eine, einem Janus-Kopf vergleichbare Doppelausrichtung von Tora / Weisheit einerseits und lobende Vergewegenwärtigung von JHWHs Heilstaten in der Geschichte seines Volkes andererseits. Diese auf den Gesamthorizont des Psalters ausgreifende Doppelheit bestätigt sich im kleineren Rahmen von Buch III, dem Ps 78 zugehört, insofern, als dieses mittlere Teilbuch durch einen weisheitlichen (Ps 73) und einen “geschichtlichen” Psalm (Ps 89) gerahmt wird. Beiden Stichworten, Weisung und Geschichte (nach späterer Ausdrucksweise: “Halacha” und “Haggada”), ist nun nachzugehen, und diese sind im Blick auf Ps 78 als “Mitte” des Psalters vertieft auszuloten.

2. Ps 78 als Tora-Weisheit im Horizont des Psalters

Walter Brueggemann hat zu Recht festgehalten, dass Ps 73, der das mittlere Psalterbuch III eröffnet, den Tora-Gehorsam von Ps 1

(21) In Constructus-Verbindung wie hier ausserdem in Jes 60,6; 63,7, ansonsten lediglich noch in Ex 15,11; Ps 9,15; 22,4.

aufnimmt und den Tun-Ergehen-Zusammenhang neu durchdenkt⁽²²⁾. Thematisiert Ps 73 als Eröffnungspsalme von Buch III die "Krise der Weisheit" in paradigmatischer Weise an der Erfahrung eines Einzelnen, so benutzt Ps 78 weisheitliche Gestaltung, um dem Volk Gottes anhand der Geschichte Israels Instruktion zu erteilen. Dass weisheitlich eingefärbte Psalmen (ähnlich wie Königspsalmen) an Schlüssel- und Nahtstellen des Psalters platziert und damit für das Gesamtgepräge des Psalters wesentlich sind, wurde erkannt und beschrieben⁽²³⁾. In einem Teil der Psalmen ist diese weisheitliche Imprägnierung mit der Betonung von Tora-Observanz verbunden. Dies gilt auch für Ps 78 — ein Lehrtext wie Ps 1, kein Gebet. תורה ist denn auch das prägnanteste Stichwort, das den Psalteranfang (Ps 1,2bis) und die postulierte Psaltermitte (Ps 78,1.5.10) verbindet. Dies ist insofern bemerkenswert, als dieser theologische Schlüsselbegriff im Psalter recht spärlich Verwendung findet (vgl. noch Ps 19,8; 37,31; 40,9; 89,31; 94,12; 105,45) — sieht man von Ps 119 ab, wo er als Leitwort massiert erscheint (25mal) und zugleich die Psalterbelege abschließt⁽²⁴⁾. Eine Gegenüberstellung der תורה-Belege von Ps 1 und Ps 78 ist angezeigt:

... sondern an der Weisung JHWHs (בְּחֻמְתֵּי יְהוָה) seine Lust hat
und in seiner Weisung (וּבְחֻמְתֵּי) murmelnd sinnt bei Tag und Nacht! (Ps 1,2)
Öffne bitte das Ohr, mein Volk, meiner Weisung (תּוֹרָתִי),
neigt euer Ohr den Worten meines Mundes! (Ps 78,1)
Er richtete auf eine / die Verordnung in Jakob,
und eine / die Weisung (וּדְוִרָה) setzte er fest in Israel. (Ps 78,5)
Nicht bewahrten sie den Bund Gottes,
und nach seiner Weisung (וּבְחֻמְתֵּי) weigerten sie sich zu wandeln. (Ps 78,10)

Die Psaltermitte erweist sich unter diesem Stichwort als anschlussfähig an den Psalteranfang. Damit wird innerhalb des Psalters — nach den Aufnahmen im "Mitte"-Psalm der Gruppe Ps 15–24 (Ps 19,8–15) und gegen Ende des Psalterbuchs I (Ps 37,30–31; 40,9) — eine eigenständige, erstmals dezidiert Israel als Volksgemeinde einbeziehende Thematisierung der Tora-Weisheit geboten.

⁽²²⁾ Vgl. BRUEGGEMANN, "Obedience".

⁽²³⁾ Vgl. etwa G.H. WILSON, "Shaping the Psalter: A Consideration of Editorial Linkage in the Book of Psalms", *The Shape and Shaping of the Psalter* (ed. J.C. McCann) (JSOTSS 159; Sheffield 1993) 72–82.

⁽²⁴⁾ Der Einbezug der in Ps 78,5 und 78,10 (vgl. auch V. 37) parallel verwendeten, auf den Sinai-Bund verweisenden Begriffe עֲדוּת "Verordnung" und בְּרִית "Bund" zeigt ein ähnliches Bild. In Ps 1 selber tauchen diese allerdings nicht auf (עֲדוּת erscheint erstmals im Schöpfungs- und Torapsalm 19, dort im nachfolgenden, synonymisch zum "Tora"-Vers gestalteten Bicolon 8cd).

Der Modus der Mündlichkeit steht an beiden Psalmanfängen im Vordergrund. Zugleich wird beiderorts auf verschriftete Überlieferung zurückgegriffen. Ebenfalls in beiden Psalmen ist die Memorierung der Tora bzw. die Erinnerung an sie — man beachte die “Väter-Söhne”-Überlieferungskette in Ps 78,3-12 — sowie das daraus fließende Tun (“wandeln”) und Ergehen akzentuiert. Die paradigmatische Polarität von “Gerechten” und “Frevlern” in Ps 1 (gipfelnd in V. 6) wird in Ps 78 auf nationalem Horizont umakzentuiert zum Gegensatz zwischen dem störrischen, die Heilstaten und die Weisung vergessenden Geschlecht und denen, die Gottes Wunderwirken gegenwärtig halten und seine Gebote bewahren (VV. 4-8.10-11 u.ö.). Deutet Ps 1 den Inhalt der Weisung nur an, so bestimmt ihn Ps 78 genauer: Der ganze Psalm und das aus und mit ihm zu Lernende ist als “Tora” zu fassen.

Psalterpragmatisch kommt damit der Eröffnung von Ps 78 mit Aufweis und Aufforderung der Tradierung und Aktualisierung eine ähnliche Funktion zu wie Ps 1, der mittels eines Makarismus’ und dem Hinweis auf das murmelnde Sinnen der Tora JHWHs in den Psalter einweist. Im Eröffnungspsalme ist von der “Tora JHWHs” (Constructus-Verbindung) die Rede. In Ps 78,1 ist die Person des Sprechenden nicht genannt und die Zuweisung des Suffixes “*meiner* Weisung” (zunächst) offen⁽²⁵⁾. Man ist geneigt an einen Weisheitslehrer zu denken (vgl. Spr 3,1; 4,1-2; 5,1). Im Unterschied zu den Belegen im Sprüchebuch handelt es sich hier allerdings nicht um Einzel-, sondern um Volksunterweisung. Zudem taucht mit der Anspielung auf das Moselied (Dtn 32,1-43) hintergründig Mose als Sprecher auf. Wenn der Psalmdichter sich aufgrund von Dtn 18,15-18 zudem in die Sukzession des Mose gestellt weiss — und in dieser Rolle haben sich Asaphiten gemäss ihrer Psalmen gesehen —, bekommt die Rede von Ps 78 (auch) einen prophetischen Akzent: JHWH selber kommt zu Wort, spricht Israel im Höraufruf als עַמִּי “mein Volk” (V. 1) an und deutet Geschichte. Ps 78 eignet damit eine Symbiose von Weisheit und Prophetie, die für die Gesamtgestalt des Psalters prägend (geworden) ist⁽²⁶⁾. Diesbezüglich verschränken sich

(25) Anders als in Ps 78,5.10, wo תורה mit der Gebotserteilung am Sinai in Zusammenhang steht und damit “halachisch” akzentuiert ist, liegt in V. 1 ein umfassenderes Verständnis vor.

(26) Zur Verknüpfung von weisheitlichen und prophetischen Akzenten sowie zur Rückbindung des Trägerkreises der Asaph-Psalmen auf Tradition und Autorisierung des Mose vgl. WEBER, “Asaph-Psalter”, 122-126; WITTE, “Exodus”, 25-26.

in der "Mitte" des Psalters Grundanliegen der Psalterredaktion. Zugleich erfährt תורה in Ps 78,1 eine Bedeutungsausweitung: Der nachfolgend zu Gehör gebrachte Psalm *insgesamt* ist Volksbelehrung. Sie soll als von Mose autorisiert (Nähe zu Dtn) verstanden wissen und ergeht von JHWH selbst. Die im Psalm zum Vollzug kommende lyrisch-homiletische bzw. prophetische Aktualisierung mosaischer Überlieferung rückt in den Status autoritativer Tora an das Volk. Wenn die Psalterredaktion in Ps 1 das Programm einer Lektüre des Psalters entwirft, dann liegt Ps 78 ganz auf dieser Linie. Im Anschluss an Tora (Pentateuch) und Nebiim soll der Psalter selber als "Tora JHWHs" verstanden (und in die Reihe autoritativer Schriften eingerückt) werden — wie später der Midrasch zu eben diesem Psalm formuliert (MTeh 78,1):

Dass dir nicht ein Mensch sage: Psalmen sind keine Thora! sie sind Thora, und auch die Propheten sind Thora. Deshalb heisst es: Horch auf, mein Volk auf meine Thora⁽²⁷⁾.

Auch Ps 49, der den "Söhnen Qorach" zugewiesen wird und die erste Qorach-Gruppe (Ps 42–49) beschliesst, ist ein wichtiger Psalm im Vorfeld von Ps 78. Insbesondere die eröffnenden Verse weisen Analogien auf. Zwar findet sich in dem an die "Völker" adressierten Ps 49 die Bezeichnung תורה nicht⁽²⁸⁾. Der Stil weisheitlicher Redeeröffnung und die Bestimmung des Vorgetragenen als משל "Spruch, Parabel" (Ps 49,5; 78,2) und חידה (Ps 49,5) bzw. חידות (Ps 78,2) "Rätsel" ist aber analog⁽²⁹⁾. Ps 49 trägt dazu bei, die mit Bausteinen der Weisheit gebaute Brücke vom Anfang (Ps 1) zur Mitte (Ps 78) zu schlagen: Wird in Ps 1 mit einer Seligpreisung der exemplarische Gerechte in den Psalter als Tora eingewiesen, so werden die Völker in Ps 49 mit einer Parabel (ein schöpfungstheologisches Thema) gelehrt. In Ps 78 — Tora und Parabel zugleich — ist das Gottesvolk (mit einer heils- wie gerichtsgeschichtlichen Lektion) angesprochen. Israel hat seinen Platz im Herzen Gottes, wie Ps 78 seine Position im Herzen des Psalters. Israel allein wird von JHWH an- und aufgerufen als "mein Volk" (Ps 78,1 als Redeeröffnung; in der Psalmrede als "er"-Schilderung dann "sein Volk" Ps 78,20.52.62.71).

⁽²⁷⁾ Übersetzung nach G. WÜNSCHE, *Midrasch Tehillim oder Haggadische Erklärung der Psalmen I/II* (Hildesheim 1999 = Trier 1892) II/15.

⁽²⁸⁾ Man beachte die Staffellung der Adressierung von "Himmel" (Dtn 32,1) zu "Völker" (Ps 49,1) zu "mein Volk" = Israel (Ps 78,1).

⁽²⁹⁾ Im Psalter erscheint משל darüber hinaus nur noch in Ps 44,15; 69,12, חידה sonst überhaupt nicht mehr.

In weisheitlicher (vgl. auch die Präskribierung als משכיל „Lehrstück“) und zugleich prophetisch-homiletischer Weise sollen die Ausführungen von Ps 78 als Gleichnis (Parabel) und Rätselrede verstanden werden. Rätselrede sind die Gerichtsschilderungen und -deutungen insofern, als ihr Erstsinn reaktualisierend auf hintergründige Neudeutung(en) hin geöffnet wird. Von der rezipierenden Hörergemeinde wird entsprechend eine interpretative Leistung eingefordert, um das Geheimnis zu lüften. Ähnlich wird mit dem Gattungshinweis משל „Parabel“ den Psalmworten eine Metaebene unterlegt: Geschichte soll mit Geschichte gedeutet werden⁽³⁰⁾. Die Vergegenwärtigung der Frühgeschichte (vgl. מִי־יָדָם „aus der Frühzeit“, V. 2) dient der Bewältigung der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart und bekommt damit eine prophetische Dimension. Die „Väter-Söhne“-Linie (אבות Ps 78,3.5.8.12.57; בני Ps 78,4-6.9) zeigt nicht nur die Wichtigkeit der Überlieferungskontinuität, sondern markiert zugleich die je neue Verantwortlichkeit jeder Generation (דור Ps 78,4.6.8) im Umgang mit JHWHs Wundertaten und seinen Geboten. Mit dem in der Psaltermitte platzierten Ps 78 kommt für die Gesamtinterpretation Wesentliches in den Blick: Der Psalter ist (auch) ein Lehrbuch für Israel, das — auf Mehrfachverwendung angelegt — die Glaubensgemeinde durch veränderte Zeiten leiten will. Man kann sich sogar fragen, ob von Ps 78 her nicht die Gleichnishaftigkeit des Psalters insgesamt unterstrichen wird — ein Moment, das durch David als exemplarischen Beter innerhalb des Psalters ja tief verwurzelt ist.

3. Ps 78 als Geschichtsbelehrung im Horizont des Psalters

Ps 78 spricht von JHWHs תְּהִלָּה „Preistaten“ (V. 4), עֹז „Macht“ (V. 4), נִפְלְאוֹת „Wundertaten“ (VV. 4.11.32, ähnlich פֶּלֶא „Wunder“, V. 12), מַעֲלָלִים „Taten“ (V. 7), עֲלִילוֹת „Taten“ (V. 11) u.ä. Es gilt, diese Heilstaten — und mit ihnen ihr Bewirker — nicht zu „vergessen“ (שָׁכַח V. 8.11, vgl. V. 42), sondern durch „Erinnern“ (זָכַר V. 35) gegenwärtig zu halten und damit stets neu als Verpflichtung zu verstehen. Es geht um konkretes (Heils-)Wirken Gottes in Raum und Zeit. Dies ist bei der Verwendung des abstrakten und verallgemeinernden Konzeptbegriffs „Geschichte“ zu bedenken. Die von Ps 78 abgeschrittene Geschichte mit den Hauptstationen: Befreiung aus Ägypten, Rettung am Schilfmeer, Führung durch die Wüste, Landgabe und Zions- und Davids-Erwählung ist absichtsvoll gewählt, kommt dieser

⁽³⁰⁾ Vgl. WEBER, „Geschichte“; ähnlich WITTE, „Exodus“.

Frühzeit doch eine das Heil Israels begründende, "mythische" Qualität zu⁽³¹⁾.

Nun setzt die Bezeugung von Gottes geschichtlichem Wirken zu Heil und Gericht im Psalter nicht erst mit Ps 78 an. Sie ist ihm von Beginn an eingeschrieben. Die Antagonie der Mächte auf dieser Erde findet in Ps 2 seinen ersten, gleichsam paradigmatischen Aufriss. Israel als Gottes Volk ist dort noch nicht explizit erwähnt, aber im Schlussmakarismus mit aufgerufen, sich beim Zionskönig und beim Himmelskönig vertrauensvoll zu bergen. Mit dem Einsetzen der David zugeschriebenen und teils Episoden aus seinem Leben zugeordneten Psalmen (ab Ps 3) werden Stationen der Davidsgeschichte exemplarisch auf glaubenden Nachvollzug hin geöffnet: Klagebitte in der Not und Lobdank angesichts behobener Not dürfen mit ihm vor Gott geäußert werden. Volksergehen und Einzelschicksal sind dabei vielschichtig verwoben. Ab dem Psalterbuch II und dann vollends im Psalterbuch III nimmt die Zahl der Psalmen zu, in denen das Volk nicht mehr nur mit dem König zusammen gesehen wird. In Kollektivpsalmen bekommt das Ergehen Israels vermehrt einen eigenen Stellenwert. Insgesamt sind aber die geschichtlichen Bezüge episodenhaft und haften weithin an der Davidszeit (Samuelis-Bücher), bis Buch III gleichsam ins "Exil" einmündet⁽³²⁾.

Ps 78 markiert auf diesem Hintergrund in mehrfacher Hinsicht

(31) Die in Versform präsentierte, entsprechend nicht nur nach chronologischen Gesichtspunkten angeordnete Volksgeschichte Israels wird in der Form von zwei Erzählbögen, die je drei Stansen beinhalten, angeordnet (VV. 9-31 | VV. 40-64). Nach einem Proömium (VV. 1-3) sind am Anfang (VV. 4-8), in der Mitte (VV. 32-39) und am Schluss (VV. 65-72) Stansen platziert, denen eine interpretatorische Schlüsselfunktion in der diptychischen Gesamtanlage des Psalms zukommt. Vgl. WEBER, "Geschichte"; leicht modifiziert in B. WEBER, *Werkbuch Psalmen II. Die Psalmen 73 bis 150* (Stuttgart 2003) 46-56.

(32) Dem fünfteiligen Psalter dürfte ein geschichtstheologisches Grundschema eingeschrieben sein. Mit den Büchern I und II ist Davids Königszeit angezeigt, die in die Übertragung der Regierungsverantwortung an Salomo ausmündet (Ps 72). Buch III umgreift die vorexilische Königszeit (getrennte Reiche), versteht diese aber schon unter dem Blickwinkel von Untergang und Gericht. Die Verarbeitung des Falls des Nordreichs (722 v. Chr.) wie des Südreichs (587 v. Chr.) haben darin besondere Akzente. Den Abschluss dieses Zeitbogens bildet der Untergang des davidischen Königtums in Ps 89. Die Bücher IV und V repräsentieren die königslose, exilisch-nachexilische Zeit, in der JHWH selbst sein Volk (und den Erdkreis) regiert. Vgl. dazu KRATZ, "Tora Davids", 21-28; J. STEINBERG, *Ketuvim*, 222-271; J.H. WALTON, "Psalms: A Cantata about the Davidic Covenant", *JETS* 54 (1991) 21-31.

Neues: In diesem ersten und in solchem Ausmass einzigen Geschichtsentwurf im Psalter wird narrative Überlieferung in lyrischer Form dargeboten. Sie beschränkt sich nicht mehr nur auf Ausschnitte, sondern bietet einen weiten Bogen von Mose bis David, von der Schilfmeer-Rettung bis zur Erwählung von Juda (als Führungstamm), dem Berg Zion und David als königlichem Hirten. Mit dem Ende von Ps 78 liegt psalterkompositionell eine Verklammerung mit Ps 2 vor, wo der Name "David" zwar nicht genannt, aber seine Person umso gegenwärtiger ist. Ps 2 wie der Schluss von Ps 78 weisen Bezüge zur Nathan-Weissagung in 2. Sam 7 auf — ähnlich Ps 72, der seinerseits mit Ps 2 verbunden ist und eine Brücke zu Ps 78 baut. Neu für den Psalter ist ferner der für Ps 78 erwähnte Umstand (s.o.), dass das frühere Geschichtswirken JHWHs als paradigmatisch für die weitere Geschichte des Gottesvolks verstanden wird. Damit öffnet sich eine Tür für je neue Aktualisierungen. Zugleich bietet sich Ps 78 dadurch als "Drehscheibe" für ein Gesamtkonzept des Psalters an. Neu ist schliesslich auch die Weise des Umgangs mit Geschichte: Waren bisher entweder der hymnische Vollzug der Grosstaten JHWHs oder geschichtliche Verhängnisse und deren Bewältigung im Gebet bestimmend, so ist hier die "Lehre aus der Geschichte" wesentlich. Entfaltet wird sie in einem Wechsel der Schilderungen zwischen Gottes Heilswirken und dem sündigen Versagen des Volkes. Letzteres führt zu Gottes Zorn und Gerichtswirken, das aber von seiner Barmherzigkeit begrenzt wird (VV. 38-39). Entsprechend schliesst der Psalm zuversichtlich mit dem Bild des geweihten Volkes (VV. 71-72).

Trotz dieser Rückbezüge (Ps 2, auch Ps 72) haben die geschichtstheologischen Inhalte von Ps 78 primär eine kataphorische Ausrichtung innerhalb des Psalters. Ps 78 wird zur Ausgangs- und Bezugsgrösse für nachgeordnete Psalmen. Zunächst ist Ps 89, der seinerseits in einem Beziehungsnetz mit Ps 2 und 72 steht, zu nennen: Er knüpft an David am Schluss von Ps 78 an und schreibt den Psalm (wie Ps 79) fort. Nach der Verwerfung Israels (Nordreich) in Ps 78,59-64 kommt es auch zur Verwerfung des königlichen Gesalbten in Ps 89,39-40. Erwählungsaussagen finden sich ebenfalls prägnant in beiden Psalmen (vgl. Ps 78,67-68.70; 89,4.20). Erwählung spielt auch in den Ps 105-106 (vgl. Ps 105,6.26.43; 106,5.23) eine Rolle — nur dass dort nicht David, sondern Mose und Aaron als Erwählte herausgehoben sind. Die je als Paar zusammengestellten "Geschichtspsalmen" Ps 105-106 (Psalterbuch IV) und Ps 135-136 (Psalterbuch V) sind denn auch von Ps 78 beeinflusst. Die dazwischen

eingordneten Sammlungen ("Ägyptisches Hallel": Ps 113–118; Pilgerpsalmen: Ps 120–134) pflegen aufgrund ihrer Verbindung mit Wallfahrtsfesten ebenfalls den Modus der Erinnerung an Höhepunkte der Geschichte Israels. Sind in der Geschichtsparabel Ps 78 die Schilderungen der Heilstaten JHWHs und der Sündentaten des Volkes, die das Gottesgericht heraufführen, verbunden, so gabelt sich dies in den Zwillingspsalmen 105–106 auf: Im Geschichtshymnus Ps 105, der in der Geschichte bis zu Abraham zurückgeht und bei der Landgabe endet, ruht der Blick auf den Wunderwirkungen JHWHs. Ziel der Vergegenwärtigung ist, zur Beachtung der Weisung (תורה V. 45) zu motivieren. Ps 106, das Psalterbuch IV abschliessend, hat als Komplementärpsalm zu Ps 105 zwar einen Lobpreis-Rahmen und setzt (ebenfalls) mit den Schilderungen der Grosstaten JHWHs in Ägypten und am Schilfmeer ein. Als kollektives Sündenbekenntnis, das sich mit unter die Vergehen der Väter stellt, steht Ps 106 aber in der Tradition der nachexilischen Bussgebete (vgl. Esr 9; Neh 9; Dan 9) und legt das Hauptgewicht auf die Schilderung der Sünden Israels⁽³³⁾.

Von Ps 78 als Geschichtsparabel gibt es ferner Bezüge zum Schlussbereich des Psalters. Die deutlichsten Gemeinsamkeiten ergeben sich zu Ps 145: In der Eröffnung von Ps 78 (V. 4) wird angezeigt, dass die תהלות יהוה "Preistaten JHWHs" erzählt werden; am Schluss von Ps 145 (V. 21, vgl. VV. 1-2) ist in Ausweitung auf alle Zeiten von der תהלת יהוה "Preistat JHWHs" die Rede (vgl. auch עוז "Macht" Ps 78,4; 145,6, נפלאות "Wundertaten" Ps 78,4.11.32; 145,5). Führt der Geschichtsbogen des Gotteswirkens in Ps 78 auf David hin, so nimmt er in Ps 145 bei David seinen Ausgang. Mit תהלה לדוד "eine Preisung — David zugehörig / von David" (Ps 145,1) ist der letzte David-Psalm überschrieben. David ist der Preisende, und der zentrale Inhalt ist die immerwährende Königsherrschaft JHWHs (VV. 11-13). Endet Ps 78 damit, dass JHWH sein Volk durch die irdische Königsherrschaft Davids führt, so lässt Ps 145 David in das Lob der himmlischen Königsherrschaft JHWHs einstimmen (vgl. 2. Chr 29,11-13). Dieses findet im anschliessenden Hallel ein vielfältiges Echo. Öffnet der Sprechende seinen Mund (פה Ps 78,1-2; 145,21) in Ps 78

⁽³³⁾ Beim Paar Ps 135–136 ist die Geschichtsreminiszenz dem Lobpreis der Heilstaten JHWHs untergeordnet. Ps 136 bereitet psalterkompositionell das finale Hallel vor. Im kompositen Ps 135 ist Gottes Schöpferwirken mit dessen Geschichtsmächtigkeit verbunden. Im "Grossen Hallel" Ps 136 mit dem immer gleichen liturgischen Responsorium in den b-Verzeilen (vgl. Ps 118,1-4.29) gilt Analoges.

zur Weisung, die auf den Zion und David hinführt, so tut dies David in Ps 145 im Gewand des Weisheitslehrers, um am Anfang und am Schluss die "Preisung JHWHs" auszusprechen⁽³⁴⁾. Innerhalb des königstheologischen Psalterrahmens zwischen Ps 2, wo der Himmelskönig den Jerusalemer König installiert, und Ps 145 (vgl. auch Ps 144; 146 und 149), wo David dem Gottkönig huldigt, markiert Ps 78, der den Weg der Gottestaten wie die Irrwege des Volkes von Mose zu David abschreitet, erzählend (ספר Ps 78,3.4.6, vgl. Ps 2,7; 145,6) die "Mitte"⁽³⁵⁾.

Die Sündengeschichte des Volkes ist angesichts des Zorngerichts JHWHs nur deshalb nicht an ihr Ende gekommen, weil JHWH — so sagt Ps 78 innerhalb der Zentrums- und Passages des Psalms (VV. 38-39) — רחום "barmherzig" war. Das dahinter stehende Selbstoffenbarungs- bzw. Gnadenwort JHWHs (Ex 34,6[-7], vgl. auch Ex 33,19) hat Spuren im Psalter hinterlassen. Sieht man von Ps 77 ab (VV. 8-10), mit dem Ps 78 eng verklammert ist⁽³⁶⁾, finden sich die Rezeptionen — soweit ich sehe — in nachgeordneten Psalmen (vgl. Ps 86,15; 99,8; 103,8; 111,4; 112,4; 116,5; 145,8). Auf die in Ps 77,8-10 aufgeworfenen Fragen wird in und mit Ps 78 eine Antwort gegeben, die in weiteren Psalmen variiert und vertieft wird. Den Schlusspunkt bildet Ps 145 (VV. 7-9). Dort wird in eschatologischer Vorwegnahme die Sündengeschichte beiseite gelassen, allein der Güte Gottes gedacht und eingemündet in den Lobpreis Gottes. Die Psaltermitte in Ps 78 stellt damit eine geschichtliche Parabel auch in dem Sinn dar, dass auf nachexilischem Psalterhorizont Exil und Wiederherstellung im Blick auf Bundesbruch und -erneuerung am Sinai (Ex 32-34) gedeutet werden. Damit kommt Mose als Fürbitter in den Blick, wovon im nächsten Abschnitt zu reden ist.

⁽³⁴⁾ Ps 78 und 145 gemeinsam ist ferner die weisheitliche Formgebung (Ps 78 als Parabel, Ps 145 als alphabetisches Akrostichon) und die geschichtstheologische Akzentuierung.

⁽³⁵⁾ In der wahrscheinlich zu machenden Ausbaustufe des so genannten "Messianischen Psalters" (Ps 2-89*) innerhalb des Werdeprozesses des Buches hat Ps 78 seine "Mitte"-Position, die er im asaphitischen Kleinpsalter (Ps 73-83) innehatte, verloren. Diese kommt ihm nach der Anfügung der beiden theokratisch bestimmten Psalterbücher IV (Ps 90-106) und V (Ps 107-145/150) bei der Endredaktion mit anderer Akzentsetzung neuerdings zu.

⁽³⁶⁾ Vgl. B. WEBER, *Psalm 77 und sein Umfeld*. Eine poetologische Studie (BBB 103; Weinheim 1995), 221-229 (zu Ex 34,6-7 als Hintergrund von Ps 77) und 285-290 (zur Verklammerung von Ps 77 und 78).

4. Ps 78 und die Gestalten Mose und David im Psalterhorizont

Dass David als geschichtliche Grösse wie prototypische Figur eine prägende Gestalt des Psalmenbuchs darstellt, ist offensichtlich⁽³⁷⁾. Dieser Befund basiert weniger auf den nicht allzu zahlreichen Belegen in den Psalmen selber⁽³⁸⁾, als auf den metatextlichen Präskripten, die dreiundsiebzig Psalmen David (und teilweise biographischen Situationen) zuweisen. Sie leiten an, die derart überschriebenen Psalmen als mit ihm verbunden zu verstehen. David-Zuweisungen in den Präskripten prägen namentlich die Psalterbücher I und II (vgl. auch das Postskript Ps 72,20). In den Psalterbüchern IV und V⁽³⁹⁾ nimmt die Zahl der David-Psalmen ab und das David-Bild verändert sich. Ist David in den Teilbüchern I und II geschichtlich verankert und mit seinem Königtum verbunden, so tritt beides in den nachexilisch geprägten Psalterbüchern in den Hintergrund und neue, zunehmend eschatologische Momente verbinden sich mit David.

Neben David interessiert in unserem Zusammenhang eine zweite grosse Gestalt Israels: Mose. Seine Rolle im Psalter reicht nicht an diejenige Davids heran, darf aber in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Ein Blick auf die Verteilung der Belege im Psalter⁽⁴⁰⁾ zeigt gegenüber David eine gegenläufige Tendenz: Mose ist in den beiden ersten Psalterbüchern nicht bzw. nur hintergründig (wie im eröffnenden Ps 1) präsent. Im Psalterbuch IV spielt er dagegen eine bedeutende Rolle. Diese zeigt sich im mosaischen Rahmen (Ps 90[–92] / Ps 105–106). Nach dem Exil und dem Untergang des davidischen Königshauses (vgl. Ps 89) vollzieht sich in Buch IV eine Rückbesinnung auf das bereits von Mose besungene (vgl. Ex 15,18) immerwährende Königtum JHWHs und auf mosaische Funktionen und Traditionen. Mose erscheint am Buchbeginn als Fürbitter Israels (Ps 90), ebenso — zusammen mit Aaron (und Samuel) — am Ende der JHWH-König-Psalmen (vgl. Ps 99,6). Ihm hat Gott geantwortet, seine Gebote anvertraut und sich als gnädig und barmherzig offenbart (Ps

⁽³⁷⁾ Vgl. dazu ausführlich M. KLEER, »Der liebliche Sänger der Psalmen Israels«. Untersuchungen zu David als Dichter und Beter der Psalmen (BBB 108; Bodenheim 1996).

⁽³⁸⁾ Die Belege im Einzelnen: Ps 18,51 (= 2. Sam 22,51); 78,70; 89,4.21.36.50; 122,5; 132,10.11; 144,10 (vgl. Ps 18,51).

⁽³⁹⁾ Im Teilbuch III erscheint "David" im Textbereich in den Ps 78 (V. 70) und Ps 89 (VV. 4.21.36.50) sowie in der Überschrift von Ps 86.

⁽⁴⁰⁾ Im Präskript von Ps 90 (V. 1), in Psalmen selbst: Ps 77,21; 99,6; 103,7; 105,26; 106,16.23.32.

99,7-8; 103,7-8). In den geschichtlichen Schlusspsalmen dieses Teilbuchs (Ps 105–106) erscheint Mose im Zusammenhang mit der Rettung aus Ägypten und der Wüstenwanderung. In Ps 106,23 wird er dann abermals als Fürbitter, der für Israel in die Bresche tritt, gezeichnet.

Bereits die Grobstruktur des davidisch bestimmten Psalters als „Fünfbuch“ und die sich darin zeigende Analogie an den Pentateuch (Mose) bringt wie die Redeweise von der „Tora Davids“⁽⁴¹⁾ den mosaisch-davidischen Doppelhorizont zum Ausdruck. Ps (77–)78 ist derjenige Ort innerhalb des Psalters, wo davidische und mosaische Aspekte konvergieren. Ps 78 verbindet mit Mose assoziierte Tora-Weisheit mit Geschichte, die in der Etablierung von Zion und David-Königtum gipfelt. Der Psalter-Erstbeleg von Mose (und Aaron) im Schlussvers von Ps 77 (V. 21) öffnet den Horizont, Ps 78 auf mosaischem Hintergrund zu hören, die Anlehnung des Psalmanfangs an das Moselied (Dtn 32,1-43) wahrzunehmen und den Psalm entsprechend im Licht dieses Mose-Testaments zu interpretieren. Mose erscheint hintergründig als der autoritative Tora-Lehrer, der die Geschichte zur Parabel erhebt und prophetisch deutet (vgl. auch Num 12,6-8). Ps 78 als Unterweisung gewinnt seine Autorisierung in Rückbindung an die (deuteronomische) Tora. Ein Vergleich der Psalmschlüsse der verlinkten Ps 77 und 78 lässt erkennen, dass JHWH sein Volk nun durch David führt, wie er es einst durch Mose (und Aaron) tat. David wird gleichsam der Mantel des Mose umgelegt; er empfängt dessen Autorität und tritt in seine Fussstapfen. In der Psalter-„Mitte“ ist die David- und die Mose-Linie in Form eines Überkreuzmusters verknüpft: Mit dem Ende von Ps 78 kommt im Kontext des Psalters die Heilszeit des irdischen Königtums David zu Erfüllung und Abschluss. Zugleich blickt auf dem Zeithorizont der Psalterendgestalt der David-Schluss von Ps 78 auf die Erwartung des endzeitlichen Messias voraus⁽⁴²⁾. Zugleich setzt mit dem Anfang von

⁽⁴¹⁾ Vgl. insbesondere KRATZ, „Tora Davids“.

⁽⁴²⁾ Vgl. dazu G. BRAULIK, „Psalter und Messias. Zum christologischen Verständnis der Psalmen im Alten Testament und bei den Kirchenvätern“, *Liturgie und Bibel. Gesammelte Aufsätze* (G. BRAULIK – N. LOHFINK) (ÖBS 28; Frankfurt/M 2005) 481-502, namentlich: „Zumindest seit persischer Zeit ist dieser ‘David’ des Psalters nicht mehr der historische König, sondern (jedenfalls einschlußweise) bereits das Urbild des für die Zukunft erwarteten ‘Gesalbten’, des Messias“ (494). Jesus als „messianischer Lehrer der Weisheit“ (Martin Hengel) ist in Ps 78 damit gleichsam präfiguriert. In Mt 13,35 wird Jesu (weisheitliches!) Reden in Gleichnissen mit einem Zitat von Ps 78,2 in

Ps 78 eine Linie ein, die Gottes Führen des Volkes, die Verpflichtung zur Tora und die Fürbitte und Wiederherstellung nach der Sünde des Volkes mit Mose verbindet.

Ps 78 lehrt: Die Deutung von Geschichte ist Prophetie, ihr Verständnis zu gewinnen erfordert Tora-Weisheit. Verbinden sich mit Mose namentlich Tora und Weisheit (vgl. Dtn 4,5-8; 32,29; 34,9) so mit David v.a. (messianisches) Königtum und Prophetie. Damit sind zwei theologische Hauptlinien des Psalters benannt⁽⁴³⁾. Diese beiden Gestalten und die mit ihnen verbundenen Gehalte sind jedoch nicht einfach gegenläufig. Vielmehr finden sich im Psalter bereits Überblendungen und Assimilierungen⁽⁴⁴⁾. Der David-Mose-Bogen, der mit Ps 78 seinen Kulminationspunkt erreicht, wird auf dem Hintergrund der Psalterendredaktion in neuer Weise zur Parabel für Geschichte und Gegenwart.

5. Ps 78 und die Rückbindung an Tora und Nebiim

Bereits die Psaltereröffnung (Ps 1) macht das Anliegen, den Psalter an die autoritativen Kanontexte Tora (Pentateuch) und Nebiim (vordere und hintere Propheten) anzuschließen, deutlich⁽⁴⁵⁾. Diese doppelte Rückbindung des Psalters zeigt sich in Ps 78 mit seinem Tora-weisheitlichem Introitus und dem geschichtlich-narrativen Corpus anhand vielfacher Querbeziehungen zu Stellen v.a. im Bereich der Bücher Exodus bis Samuel.

Ps 78 trägt — in solch massierter Weise erstmalig innerhalb des Psalters — wesentlich dazu bei, das im Psalteringang angezeigte Programm evident zu machen: Tora und Nebiim werden nicht nur reichlich präsentiert, sondern deren Gehalte in veränderten Zeiten zugleich je neu aktualisiert. In und mit dem Psalter weisen sie dem

Zusammenhang gebracht. Dieses (Psalm!-)Wort wird als "durch den Propheten geredet" eingeführt. Darin drückt sich die Überzeugung aus, dass der Psalter um die Zeitenwende als Buch mit prophetischem Anspruch aufgefasst wurde. Zudem wird die enge Verzahnung von Weisheit und Prophetie evident.

⁽⁴³⁾ Ihre Bedeutung schlägt sich auch in der Platzierung weisheitlich gestalteter Psalmen (Ps 1; 73; 90; 107; 145) und Königspsalmen (Ps 2; 72; 89; 144) an strategischen Stellen des Psalters nieder.

⁽⁴⁴⁾ Ein amalgamisierendes Moment kommt im Buch Sirach dann noch verstärkt zum Tragen. Vgl. dazu und zur Nähe der Bücher Psalter und Sirach insgesamt KLEER, *Sänger*, 129-202; M. REITEMEYER, *Weisheitslehre als Gotteslob*. Psalmentheologie im Buch Jesus Sirach (BBB 127; Berlin – Wien 2000); ZENGER, "Mund".

⁽⁴⁵⁾ Vgl. WEBER, "Beitrag"; DERS., "Tor".

Gottesvolk in Gegenwart und Zukunft den weiteren Weg durch die Geschichte.

III. Psalm 78 als "Mitte" des Psalters? — ein Fazit

Anhand von fünf Themenfeldern wurden Beobachtungen gebündelt, die sich hinsichtlich einer "Mitte"-Stellung von Ps 78 innerhalb des Psalters auswerten lassen. So markiert dieser Psalm [a] auf dem Weg des Psalters von der Klage zum Lob den Übergang von den zum Ende gekommenen "Klagebitten Davids" (Ps 72,20) zu den "Preisungen JHWHs" (Ps 78,4). Ist von Ps 78 ausgehend mit der lobenden Vergegenwärtigung der Heilstaten JHWHs eine primär kataphorische, so mit den Charakteristika von Tora und Weisheit (Ps 78,1-2.5.7) eine primär anaphorische Deixis gegeben. Es zeigt sich, dass [b] gerade der תורה-Begriff, verbunden mit Memorierung und verschrifteter Überlieferung, eine Verbindung vom Buchanfang (Ps 1,2) zur Mitte (Ps 78,1.5.10) knüpft und Ps 78 bzw. den mit Ps 1 eingeleiteten Psalter insgesamt als "Lehre" verstehen lernt. Ps 78 bietet [c] die erste grosse Geschichtsreminiszenz innerhalb des Psalters, einen Bogen von Mose bis David aufspannend. Trotz Rückbezügen an den Anfang (Ps 2) wird damit namentlich den nachfolgenden "Geschichtspsalmen" (Ps 105–106; 135–136) vorgearbeitet und ein Faden zum Psalterende hin gespannt (Ps 145). Die prägenden Gestalten Mose und David samt mit ihnen verbundene Vorstellungskomplexe (Tora-Weisheit / Königtum) haben [d] in Ps 78 eine prägnante "Schnittstelle" innerhalb des Psalters. Damit verbunden verstärkt und unterstreicht [e] Ps 78 die bereits in der Psaltereröffnung (Ps 1) angezeigte Rückbindung des Psalters an Tora und Nebiim.

Gewichtet man diese Beobachtungen und Argumentationslinien in kumulativer Weise, so lassen sich in Ps 78 über den Einzelsalm hinaus Momente erkennen, die von buchtheologischer Signifikanz sind und dem Psalm nicht nur platzierungsmässig, sondern auch inhaltlich eine "Mitte" zuweisen. Auch wenn — soweit ich sehe — keine direkten und offenkundigen Psalter-externen Evidenzen vorliegen, die für die frühjüdische Zeit die These von Ps 78 als "Mitte" des Psalters stützen könnten, wird m.E. hinreichend deutlich, dass Ps 78 in rezeptivem Horizont mit einigem Recht als Psaltermitte interpretiert werden kann und möglicherweise auch wurde. Wie dargestellt lassen sich zudem Signale im Psalter als Komposition erkennen, die eine editorisch beabsichtigte Mittelpositionierung von

Ps 78 anzuzeigen scheinen. Allerdings sind die Markierungen nicht derart, dass eine solche Intention ganz offenkundig wäre. Die "Mitte" des Psalters in Ps 78 bleibt hintergründig und hat damit — will man Stichworte von Ps 78 aufnehmen — eine Affinität zu Rätselrede und Parabel. Sie kann in jedem Fall nur mittels einer Mehrfachhörung bzw. -lesung und einer Memorierung des Psalters erschlossen werden. Mehr zu sagen, wäre vermessen — deshalb, so im Titel: "ein Versuch".

Birmmoosstrasse 5
CH-3673 Linden
Switzerland

Beat WEBER

SUMMARY

The "center" of the Psalter has not been given much attention up to now. This essay first examines the literary concept of "center". On the basis of thematic-theological considerations the focus then falls on Ps 78, the second longest Psalm. Key considerations are: the move from (individual) חפלה to (collective) חדלה; Torah-wisdom; didactic history reflection climaxing with David; interface of mosaic and davidic figures and topics; double connection back to Torah and Nebiim, cf. programmatically Psalm 1. This evidence suggest that Ps 78 has been envisaged by the final redactors as the "center" of the book (intention) and can be recognized as such as the Psalter is read repeatedly or even memorised (reception).